

heimatgruss

Ausgabe 242

Gemeindebrief der
Evang. Kirchengemeinde
Keltern-Dietlingen

April 2007



O HAUPT VOLL BLUT UND WUNDEN

Liebe Gemeinde,

es ist gar nicht so einfach mit der *Vergebung*: Da habe ich fest damit gerechnet, dass mich mein ältester Enkelsohn zum Geburtstag besucht. Er hat es versprochen. Aber er kommt nicht. Entschuldigt sich mit fadenscheinigen Ausreden. Ich reagiere ausgesprochen "sauer". Meine Frau versucht abzuwiegeln: "Er ist einfach in einer Krise. Du warst doch auch mal 17!" Und da rutscht es mir heraus: "Du versuchst immer alles zu verzeihen; das ist doch nun schon seit Jahren so mit ihm..."

Aber sollen wir als Christen nicht *immer wieder alles verzeihen*? Großzügig sein und über alle Fehler hinweg schauen - gerade bei jungen Menschen? Und steht nicht in der *Bibel*, "*einander zu vergeben, weil auch Christus uns vergeben hat*"?

Gerade in der Passionszeit erinnern wir uns ja an das Leiden und Sterben Jesu für *unsere Sünden und die der anderen*.

Mein Enkelsohn hat sich natürlich nicht an mir "versündigt"; aber er hat meine Liebe enttäuscht. Damit ist nicht zu spaßen! Denn das kann sich auswachsen. Ich muss mir eingestehen: ich werde mit zunehmendem Alter *nachtragend* und tue mich immer schwerer mit dem Vergeben.

Nun - es gibt auch die "*alten Sünden*" in unserer "*alternden Gesellschaft*". Sie erinnern sich: 1977 werden durch die sogenannte "RAF" ("Rote-Armee-Fraktion") Generalbundesanwalt Buback, Bankier Ponto und Arbeitgeberpräsident Schleyer ermordet. Nun soll der Herr Bundespräsident *Amnestie* gewähren und die ehemaligen Täter aus der lebenslangen Haft entlassen. Denn man geht im deutschen Strafvollzug davon aus, dass Menschen sich *ändern* zum Guten und darum wieder in die Gesellschaft eingegliedert werden sollen. Während die ehemalige Täterin Brigitte Mohnhaupt Reue zeigt, bleibt Christian Klar knallhart bei seiner Meinung, dass man in unserem Staat nur etwas mit Gewalt verändern kann. Er hat also nicht gelernt. *Strafe* bessert anscheinend nicht.

Wenn *wir* entscheiden sollten, was würden wir dem Präsidenten raten? Frau Mohnhaupt entlassen und Herrn Klar hinter Schloss und Riegel belassen? Oder beide auch weiterhin wegschließen? Die *Opfer* wollen das so. Und wir verstehen sie. Aber ist es *christlich*?

Ein "alter" badischer Oberkirchenrat versucht in einem frommen Blättchen sogar Jesus als Kronzeugen anzuführen: als die-

ser am Kreuz für seine Peiniger betet: "Vater, vergib ihnen ...", habe er es Gott überlassen zu vergeben. Aber war nicht gerade für *Jesus* unendlich wichtig, seinen Feinden zu vergeben? Und wie kann ich, kann Jesus, für einen anderen *beten*, wenn ich ihm nicht auch vergeben habe? Nur durch die "Freilassung der alten Sünder" aus den "alten Gemäuern der Sünde und Schuld" wird die verborgene Sprengkraft des *Kreuzes* offenbart. Und die Hände falten für den gewiss in seiner Entscheidung nicht zu beneidenden Bundespräsidenten *und* die Opfer gehört dazu, wie die unverbesserlichen ehemaligen Täter ins Gebet zu nehmen. Und ich bin überzeugt, dass unsere *Fürbitte* für unsere Kinder und Enkel Türen öffnet und letztendlich zu einem herzlichen *Miteinander* führen kann. Das sage ich mir jetzt natürlich auch selbst.

Nun blättern Sie den neuen *Heimatgruss* weiter durch. Sie werden einige Berichte von Mitarbeitern und deren Tätigkeitsfeldern lesen können. Und es ist erstaunlich, wie viel doch auch in der Vakanzzeit in unserer Kirchengemeinde "läuft". Gerade den etwas lang geratenen Bericht über das Mitarbeiterfest möchte ich Ihnen empfehlen: er zeigt einmal mehr, wie viele Gruppen und Kreise etwas von der Lebendigkeit der Gemeinde widerspiegeln. Viel Muse und Spaß beim Lesen!

Nun wünsche ich Ihnen eine gesegnete Passions- und Osterzeit!

Ihr

Hans-Dieter Pöbel

EVANGELISCHER SINGKREIS DIETLINGEN



PASSIONSMUSIK

Chor- und Orgelmusik

KARFREITAG

6. APRIL 2007

19.30 UHR

ANDREASKIRCHE

ORGELCONTINUO:

MICHAELA HAAS

LEITUNG UND ORGEL:

LOTHAR STÄNGLE

Eintritt frei



400. GEBURTSTAG VON PAUL GERHARDT ...

... ein in Satans Sieb geprüfter Theologe

Für viele verbindet sich mit dem Namen Paul Gerhardt Orgelmusik und gesungenes Gottvertrauen. Wie von selbst stellen sich im Gedächtnis Liedzitate und Gesangbuchmelodien ein, wie: "Befiehl du deine Wege" oder "Ich singe dir mit Herz und Mund". Lieder voller Trost und Ermutigung. 26 Lieder sind von ihm im Stammteil des aktuellen Evangelischen Gesangbuchs (EG) vertreten.

Am 12. März 1607 wird Paul Gerhardt in Gräfenhainichen geboren. Nach dem frühen Tod seiner Eltern kommt er als Vollwaise auf die Fürstenschule nach Grimma. Danach wechselt er als Student der Theologie nach Wittenberg. Wie unzählige seiner Zeitgenossen wird er hineingezogen und erschüttert durch den Dreißigjährigen Krieg (1618-1648). Aus den Quellen lutherischer Frömmigkeit bezieht er neue Kraft und neuen Lebensmut. Schon in Wittenberg beginnt Gerhardt, "gesunde Lieder" auf Grundlage

der Bibel zu schreiben. Sie sollen Menschen, die in Not geraten sind, in persönlicher Andacht oder im Gemeindegesang die Quellen des Glaubens erschließen.

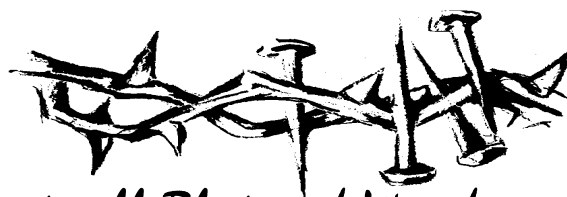
An der Nikolaikirche zu Berlin ist der Mann als Kantor tätig, der als Kirchenmusikalischer Entdecker von Gerhardts Liedern gilt: Johann Crüger 1598-1662. Ihre Zusammenarbeit kann man mit Recht als eine "Sternstunde in der Liedgeschichte" bezeichnen. Gerhardt wird zum "Psalmisten der Christenheit". Mit 44 Jahren übernimmt er eine Pfarrstelle in Mittenwalde. Und erst mit 48 Jahren heiratet er. Tiefes Leid bleibt dem Ehepaar nicht erspart. Vier Kinder müssen die Gerhardts nach nur kurzer Lebenszeit begraben. Nur ein Sohn wird sie überleben.

Wieder in Berlin wird der lutherische Dichterpfarrer in einen Konflikt mit seinem Landesfürsten Friedrich Wilhelm (1620-1688) hineingezogen, der einen re-

formierten Bekenntnisstand hat. Der weltliche Landesherr fordert Gehorsam in Glaubensfragen ein und verlangt seine Unterschrift unter ein "Toleranzedikt". Friedrich Wilhelm, dessen Lieblingslied "Befiehl du deine Wege" gewesen sein soll, verstößt dessen Dichter. Überdies bleibt es Gerhardt nicht erspart, dass er nach dem Verlust des Amtes auch noch seine Ehefrau verliert.

Ab Sommer 1669 übt er in Lübben im Spreewald den Pfarrberuf aus. Doch Gerhardts Kräfte nehmen immer mehr ab. Lieder entstehen keine mehr. Paul Gerhardt stirbt am 27. Mai 1676 mit 69 Jahren. Ein Ölgemälde in der Lübbener Kirche und eine lateinische Unterschrift erinnern an seine dortige Zeit: "Paul Gerhardt, ein in Satans Sieb geprüfter Theologe, hernach fromm gestorben ...".

Reinhard Ellsel



O Haupt voll Blut und Wunden ...

Das berühmteste Passionslied von Paul Gerhardt hat ein lateinisches Vorbild, nämlich den lateinischen Hymnus "Salve caput cruentatum" des Arnulf von Löwen aus dem 13. Jahrhundert. Immer wieder bringt man das Lied auch mit dem Altarbild der Kirche in Mittenwalde in Verbindung, wo Paul Gerhardt von 1651-1657 als Pfarrer tätig war. Das Bild zeigt das dorngekrönte Haupt Christi. Genau die Hälfte der Strophen (1, 2, 5, 6, 9) hat Johann Sebastian Bach als Choräle in seine Matthäuspassion aufgenommen. Dadurch zählt "O Haupt" zu den berühmtesten Liedern Paul Gerhardts überhaupt.

1. O Haupt, voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn. O Haupt, zum Spott gebunden mit einer Dornenkrone. O Haupt, sonst schön gezieret mit höchster Ehr und Zier, jetzt aber hoch schimpfiet: Gegrüßet seist du mir!

2. Du edles Angesichte, davor sonst schrickt und scheut das große Weltgewichte: wie bist du so bespeit, wie bist du so erbleichet! Wer hat dein Augenlicht, dem sonst kein Licht nicht gleichet, so schändlich zugericht?

3. Die Farbe deiner Wangen, der roten Lippen Pracht ist hin und ganz vergangen; des blassen Todes Macht hat alles hingenommen, hat alles hingerafft, und daher bist du kommen von deines Leibes Kraft.

4. Nun, was du, Herr, erduldest, ist alles meine Last; ich hab es selbst verschuldet, was du getragen hast. Schau her, hier steh ich Armer, der Zorn verdient hat. Gib mir, o mein Erbarmer, den Anblick deiner Gnad.

5. Erkenne mich, mein Hüter, mein Hirte, nimm mich an. Von dir, Quell aller Güter, ist mit viel Guts getan; dein Mund hat mich gelabet mit Milch und süßer Kost, dein Geist hat mich begabet mit mancher Himmelslust.

6. Ich will hier bei dir stehen, verachte mich doch nicht; von dir will ich nicht gehen, wenn dir dein Herze bricht; wenn dein Haupt wird erblassen im letzten Todesstoß, alsdann will ich dich fassen in meinen Arm und Schoß.

7. Es dient zu meinen Freuden und tut mir herzlich wohl, wenn ich in deinem Leiden, mein Heil, mich finden soll. Ach möcht ich, o mein Leben, an deinem Kreuze hier mein Leben von mir geben, wie wohl geschähe mir!

8. Ich danke dir von Herzen, o Jesu, liebster Freund, für deines Todes Schmerzen, da du's so gut gemeint. Ach gib, dass ich mich halte zu dir und deiner Treu und, wenn ich nun erkalte, in dir mein Ende sei.

9. Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir, wenn ich den Tod soll leiden, so tritt du dann herfür; wenn mir am allerbängsten wird um das Herze sein, so reiß mich aus den Ängsten kraft deiner Angst und Pein.

10. Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod, und lass mich sehn dein Bilde in deiner Kreuzesnot. Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll dich fest an mein Herz drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.

BETEN MIT DEN FÜSSEN - Unterwegs auf dem Jakobsweg

So einen Ansturm hatte das Kelterner Forum bisher noch nicht erlebt. Nahezu 180 Besucherinnen und Besucher brachten das Oberlinhaus beim Vortrag von Thilo von Janson über seine Erfahrungen auf dem Jakobsweg an die Grenze der Kapazität.



Am Beginn seines Ruhestandes steht für Thilo von Janson die Frage: Was soll jetzt werden, was will ich? Um das herauszufinden, macht er sich Ende Mai 2005 auf eine insgesamt viermonatige Pilgerreise nach Santiago de Compostela. Der erste Abschnitt führt ihn mit dem Fahrrad, das er zum Abschied von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Telefonseelsorge geschenkt bekommen hatte, von Dietlingen nach Taizé. Begleitet wird er bis dorthin von einem jungen Dietlinger. Die besondere Beziehung zu diesem Ort und die geistige Nähe zu Frère Roger, dem Gründer und Leiter der Communauté, haben ihn hierher geführt. Hier nun schreibt er - wie die Pilger es früher taten - sein Testament, läßt sein Fahrrad stehen und macht sich zu Fuß auf den weiteren Weg. Sechzehn Tage lang marschiert er durch Frankreichs Massif Central, das ihm durch die ständigen Auf- und Abstiege viel abverlangt. Um die schmerzenden Knie zu entlasten entwickelt er eine eigene Art der Fortbewegung, die

nach seiner Aussage zwar ulkig aussieht, aber wirkungsvoll ist. Die Schmerzen in der Brust - verursacht durch eine wieder aufgebrochene Rippenverletzung - versucht er durch eine besondere Atemtechnik zu verhindern. Die Warnung einer Ärztin, dass sich eine Rippe gelöst habe und sich in die Lunge bohren könne und den dringenden Rat, die Reise abubrechen, ignoriert er. Es wird schon gut gehen, sagt er sich; und es geht gut. In dieser Phase seines Lebens erfährt er im wahrsten Sinne des Wortes, dass er ein körperlicher Mensch ist. Und er staunt über das Wunderwerk des menschlichen Körpers, der auch bei großer Hitze und Anstrengung noch funktioniert. Als eines der kleinen Wunder bezeichnet er folgende Begebenheit: Nach einer strapaziösen Etappe glaubt er sich bereits in der Nähe der angepeilten Herberge. Auf einer Anhöhe stehend sieht er aber, dass der Weg ins Tal hinunterführt und auf der anderen Seite wieder steil nach oben. In der Annahme, dass er nun auch noch diese Tortur auf sich nehmen muss, spielt ihm die Psyche einen Streich und lässt ihn körperlich fast zusammenbrechen. Und dann, nach der nächsten Wegbiegung, taucht die Herberge vor ihm auf. Er macht hier - wie auch in anderen Situationen - die Erfahrung, dass man offen für das sein muss, was kommt, und dass man sich darauf einlassen sollte. Eindrucksvolle Beschreibungen in seinen Aufzeichnungen zeugen von wunderschöner Natur, die er durchwandert. Auf diesem Teil der Strecke begegnet Thilo von Janson keinem einzigen anderen Pilger und er vertraut seinem Tagebuch an: "Die Stille ist deutlich wahrnehmbar, als könne man sie hören." Auf dem gesamten Weg bis Compostela erlebt er als Pilger immer wieder eine berührende Sorgfalt und Liebe der Menschen, die ihm Unterkunft geben.

Selbst der französischen Sprache unkundig, kann er sich dennoch sehr gut mit den Menschen, die ihn an seinen Etappenorten willkommen heißen, unterhalten. Kommunikation kann auf vielfältige Weise geschehen. Er erlebt, wie er sagt, menschliche Lebendigkeit in einer menschlich gestalteten Umgebung.



Eine Motivation, diesen Weg zu gehen, ist für Thilo von Janson der Gedanke, dass Millionen andere Pilger vor ihm diesen Weg gegangen sind und er sich einreihen möchte, verbunden mit der Frage, wie diese den Weg wohl erlebt haben. Und er stellt sich selbst die Frage: Warum laufe ich? Die Antwort, die er darauf findet, lautet: Es ist die Hoffnung und die Sehnsucht, einen neuen, anderen Zugang zu mir selbst zu finden, eine neue Begegnung mit mir selbst und mit Gott. Sein Leitsatz, den er mit sich nimmt, ist: Ich bin der Weg. Er erfährt, was es bedeutet allein zu laufen und versucht beim Gehen ganz "Gehen zu sein". Dies führt ihn zeitweise in den Zustand der Meditation. Als er mit Francois, den er unterwegs trifft, einige Tage gemeinsam läuft, stellt er fest, dass Laufen zu zweit ganz anders ist. Es ist eine intensive und eigene Art der Gemeinschaft. Beim Laufen zu zweit folgt man dem Vorgänger und versucht synchron zu laufen. Man gibt in der



Nachfolge die Verantwortung an den anderen ab und die eigene Wahrnehmung geht verloren. Man wird abhängig.

Am 22. Juni kommt Thilo von Janson in Le Puy an und trifft dort auf eine rege Betriebsamkeit. Sehr viele Pilger sind in der Stadt und er stellt fest, dass er mehr die Orte der Stille sucht. Die romanische Kapelle Saint-Michel auf einem vulkanischen Felsen ist für ihn Sinnbild des Pilgerns: sich aus allem herausnehmen und der eigenen Wahrnehmung Raum geben.

Unterwegs bilden sich immer wieder kleine Gemeinschaften von Pilgern. Er macht die Erfahrung, dass einerseits jeder mit sich selbst beschäftigt ist, dass es andererseits aber auch eine große Hilfsbereitschaft untereinander gibt, denn es verbindet sie alle ein eigener Geist. Kommt ein Pilger an einem Tagesziel an, führt ihn der erste Weg zum Kaufmann, um für Proviant zu sorgen und der zweite in die Kirche. Er stellt fest, dass jede Kirche ein eigenes Gefühl für den Raum entwickelt, jede Kirche ihre eigene Melodie hat. Und er wundert sich, wie verletzlich eine ausgeräumte Kirche ist.

Dann erhält er die Nachricht vom Tod eines nahen Menschen daheim und unterbricht die Reise. Mitte August ist er zurück auf dem Weg. Nachts wird es nun schon kühler und der Fleece-Schlafsack reicht kaum mehr aus. Er entschließt sich, nun morgens früh loszugehen und so sieht er das Morgenlicht und erlebt, wie jeder Tag "frisch und blank" neu anfängt.

In Moissac machen die Knie nicht mehr mit. Sie sind dick geschwollen. Eine Ärztin erklärt ihm, dass sich Kristalle in den Gelenken bilden, wenn er nicht mindestens 3-4 Liter pro Tag trinkt. Die selbst verordnete dreitägige Zwangspause nutzt er dazu, die Menschen aufzuschreiben, die ihm in seinem Leben begegnet und wichtig geworden sind.

Den einen Jakobsweg gibt es nicht, vielmehr ist er ein Netz von Wegen. In Spanien geht Thilo von Janson nicht den Camino Francés durch das Landesinnere sondern nimmt den Küstenweg. In den hohen Bergen erfährt er die Weite und hat das Gefühl am Anfang der Dinge zu sein. Und er weiß: ich bin ein Teil der Dinge, mein Inneres ist wie das Äußere und das Äußere ist in mir.

Diese Erkenntnis ist eine seiner großen Entdeckungen auf der Reise; das ist für ihn etwas Fundamentales und es gibt nach seiner Einschätzung nichts Wichtigeres, als das wahrzunehmen. Das Meer erlebt er wie Gott: manchmal ist es ruhig und beschaulich, alles tragend und dann wieder ist es bedrohlich.

Je näher er Santiago kommt, desto deutlicher wird der orientalische Einfluss. Unterwegs macht er Station in einem Zisterzienserkloster. Die Mönche bieten hier seit Jahrhunderten Gastfreundschaft und geben den Pilgern Essen und Quartier; sie leben die Gastfreundschaft. Die Begegnung mit Guernica, der Partnerstadt Pforzheims und wie diese im Zweiten Weltkrieg zerstört, berührt ihn sehr. Das Guggenheimmuseum in Bilbao verstört ihn kolossal. Der Bau aus Stahl, Stein, Titan und Wasser gibt ihm das Gefühl, vor einer Wirklichkeit zu stehen, die kein Geheimnis mehr hat, und das macht ihm Angst. Dann führt ihn der Weg durch den sogenannten Märchenwald. Darin herrscht eine merkwürdige Stille. Nach einer Weile realisiert er, dass es keine Tiere in den Bäumen gibt. Der Grund dafür ist, dass es sich um eingeführte Eukalyptusbäume handelt, die hier nicht heimisch sind.



Die Gefühle bei der Ankunft in Compostela sind zwiespältig. Zunächst will keine rechte Freude aufkommen, es macht sich eher Enttäuschung breit. Nach Telefonaten mit nahestehenden Menschen in der Heimat stellt sich dann aber ein Gefühl der Dankbarkeit ein. Er erhält die Nachricht, dass ein Freund im Sterben liegt. So lässt er den Wunsch, nach Kap Finisterre, "dem Ende der Welt" an der Atlantikküste zu gehen, fallen, mit dem Gedanken: ans Ende der Welt geht man nicht hin, man wird dort hingestellt und so reist er zu seinem Freund, um ihn auf dessen letztem Weg zu begleiten.



Auf die Frage eines Besuchers, wie es nach einem solchen Erlebnis dann weitergeht, erklärt Thilo von Janson, dass es schwierig für ihn war, wieder in den Alltag hineinzukommen. Und gefragt nach der Erkenntnis seiner Pilgerreise antwortet er: Der Mensch ist der Ort, wo sich alles entscheidet, Gott muss Platz im Menschen haben. Der lang anhaltende Beifall am Ende der Veranstaltung zeigte, wie sehr der Vortrag die Besucherinnen und Besucher beeindruckt hat.



Von Adi Preißler, einem bekannten Fußballspieler und Dortmunder Fußballidol der 50er Jahre, der später auch Trainer war, stammt der oft zitierte Ausspruch: "Grau ist alle Theorie - entscheidend ist auf'm Platz". Der Satz kam mir an diesem Abend wieder in den Sinn und er hat für mich eine neue Bedeutung gewonnen. Wir können über Gott lesen und meditieren, predigen und philosophieren - das ist die eine Seite. Die andere Seite ist: wir können ihn erleben. Und diese andere Seite haben wir bei Thilo von Janson's Vortrag ein Stück weit mit und nach erleben dürfen und man konnte förmlich spüren, wie intensiv und kraftvoll dieses Erleben sein kann. Da ist ein Mensch ganz bewußt (s)einen Weg gegangen, hat die Dinge um sich herum wahrgenommen, die Natur, die Mitmenschen, sich selbst, und hat auf diese Weise Gott erlebt. Ich wünsche Ihnen und mir, dass wir in diesem Sinne unseren Lebensweg gehen können, jeder für sich allein und gemeinsam mit anderen. Entscheidend ist auf'm Platz!

Peter Zeppenfeld

MITARBEITERFEST - Eine gelungene Sache!

Kirchenälteste Bärbel Storz hatte es kaum für möglich gehalten: 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hatten sich am 22. Januar 2007 zum alljährlichen "Mitarbeiterfest" im Oberlinhaus eingefunden! Es wurde miteinander gesungen, gelacht und erzählt, kritisiert und beraten; und natürlich gegessen! In seiner Andacht über die Jahreslosung machte Vakanzpfarrer Hans-Dieter Pöbel den Anwesenden Mut: Gerade die "kleinen Pflänzchen", Mitarbeiter, die sich noch gar nicht richtig verwurzelt fühlen, seien von Gott gehalten. Auch wer einen in den eigenen Augen geringen Dienst tue, solle wissen, dass alles im Reich Gottes klein angefangen habe. Gefragt seien Treue, Verlässlichkeit und Liebe. In der Kirchengemeinde zählten nicht allein neue Akzente (Jahreslosung: "Ich will Neues schaffen ..."), sondern auch, was sich bewährt habe, solle gepflegt werden. "Wir haben keinen Grund, unser Licht unter den Scheffel zu stellen!".

Zu essen gab es Gulaschsuppe, Weißbrot, Laugenbrezel und verschiedene Sorten von Käse. Die Kirchenältesten hatten einen feinen Nachtschisch zubereitet; und "garniert" wurde das Mitarbeitermahl auch musikalisch: Hartmut Bischoff spielte Spiritualmelodien auf dem Klavier.

Bärbel Storz dankte den Frauen und Männern im Namen der Kirchengemeinde für ihren unermüdlichen Einsatz im vergangenen Jahr. Es komme aber auch darauf an, "sich einander mitzuteilen und wahrzunehmen". "Qualität der Arbeit" sei immer auf Ergänzung angelegt. Dann folgten Berichte aus dem Leben der Gemeinde. Vorsitzender Dr. Dittrich stellte die Arbeit des Ältestenkreises vor: 15 Sitzungen und eine Wochenend-Rüste seien absolviert worden. Auch eine Fahrt zur Partnergemeinde. Erfreulich sei, dass der Pfarrgarten nicht bebaut würde und eine Visitation noch "abgewendet" werden konnte. Auch sei der Haushaltsplan verabschiedet worden; hernach Pfarrfamilie Zimmermann. Und noch solch eine traurige Angelegenheit: die Ausschreibung sei erfolglos geblieben; man habe sich jedoch auf eine zweite Ausschreibung im "Gesetzes- und Verordnungsblatt" der badischen Landeskirche für Anfang April geeinigt. Was in diesem Jahr anstehe: am 11. März "50 Jahre Kirchenrenovierung", am 11. November die Wahlen zum Kirchengeräteamt und am 30. September Jubiläen der beiden Kindergärten. Dann be-

richtete die Leiterin, Frau Heike Herb, aus dem Uhland-Kindergarten. So nehme man jetzt schon Kinder ab zwei Jahren auf; der Flohmarkt bestehe seit zehn Jahren; und die Erzieherinnen beteiligten sich am "Orientierungsplan bis 2009" auf Ortsebene.

Der "Teenie-Kreis" wurde vorgestellt mit seinem geistlichen Programm; Christiane Bach ließ den "Kinder-Bibel-Sonntag" lebendig werden: 20 bis 50 Kinder kommen! Und ihr Eifer sei großartig! Stefan Vetter brachte die "Krabbelgottesdienste" ins Gespräch: viermal im Jahr finden die "Gottesdienste für kleine Leute" statt. Und er äußerte den Wunsch, diese Arbeit mehr noch ins Bewusstsein der Gemeinde zu heben. Und natürlich haperte es nicht an Kritik: Leider kollidierten so manche Aktivitäten für die Kinder mit Gottesdienstterminen, die "auf einmal wichtiger" seien. Christiane Bach ergriff noch einmal das Wort und berichtete über die Kinderbibelwoche. Sie erreiche in jedem Jahr bis zu 100 Mädchen und Jungen und mobilisiere verschiedene Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen - "bis hin zu den Omas". Deren größte Freude sei: "Ich kann helfen!" Bärbel Storz nannte noch das "Kelterner Forum". Bis zu drei "gesellschaftspolitische und kirchlich-theologische Themen" würden jährlich angeboten. Nur die Plakatwerbung sei etwas "dürftig", meinte jemand. Auch wurde ein ganzer Kreis verabschiedet: das "Café-Regenbogen". Über zehn Jahre hatte dieser Treff für Jugendliche (alte und neue Konfirmanden) im Oberlinhaus stattgefunden. Die Mitarbeiter hatten sich ein großes Dankeschön und den Beifall aller "verdient"!

Ein weiterer Punkt und sozusagen "krönender Abschluss" waren die Tischgespräche zum Thema: "Wir backen uns den neuen Pfarrer". Wahrscheinlich kann niemand auf Gottes weitem Erdenrund jemals alle aufgezählten Eigenschaften erfüllen, die dem neuen Pfarrer in die Falten seines Talars geschrieben wurden. Hier seien ein paar genannt:

- stimmungsgewaltig und humorvoll;
- einfühlsam und mit Organisationstalent ausgestattet;
- motivierend und mit Familie;
- kein Alleinherrscher und glaubwürdig;
- kinderfreundlich und ökumenisch;
- seelsorgerlich und offen für missionarischen Gemeindeaufbau;
- jung und von Gott gesandt; auch eine

Pfarrerin;

- sogar bärtig und ein guter Nachbar;
- umweltbewusst und bemüht, seinen Rasen (eventuell wieder mit Schafen?) kurz zu halten ...

Das Mitarbeiterfest fand seinen Abschluss in Gebet und Segen.

Hans-Dieter Pöbel

BESONDERE JUBILÄEN



Zum Jahreswechsel jährte es sich bereits zum 15. Mal, daß Waltraud und Karl Bischoff in ihrem Amt als Kirchendiener den Dietlingern das Neue Jahr einläuteten. Im Januar dankte der Kirchengeräteamt dem Ehepaar herzlich für ihre langjährigen und treuen Dienste in und rund um die Kirche. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß die beiden das Amt gerne abgeben möchten und für eine Nachfolger dankbar wären. Wer Interesse an diesem wichtigen Dienst in der Kirchengemeinde hat, möchte sich bitte bei den Kirchengeräteämtern oder im Pfarramt melden!



Im Februar waren es 60 Jahre, seit Walter Stängle unsere Gemeinde bei vielen Gottesdiensten an der Orgel begleitet. Auch ihm dankten wir ganz herzlich für diese außergewöhnlich lange "Dienstzeit", zumal Walter Stängle aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr im Hauptgottesdienst, wohl aber noch bei Kasualien Orgel spielen wird.

Wir wünschen allen 3 Jubilaren von Herzen Gottes Segen und Bewahrung sowie eine stabile Gesundheit.

EINE KIRCHE IST EIN FENSTER ZUM HIMMEL ...

Am 11. März 2007 fand ein Festgottesdienst zum 50jährigen Jubiläum der Erweiterung und Renovierung unserer Andreaskirche statt. Dabei hielt Oberkirchenrat Dr. Nüchtern aus Karlsruhe eine sehr anschauliche und klare Predigt über die Rolle einer Kirche im Ort, einige Gedanken daraus seien hier wiedergegeben:

1. Kirche ist Versammlungsraum.

Nach Martin Luther besteht die einzige Daseinsberechtigung einer Kirche darin, dass Christen in ihr zusammenkommen, die Predigt hören, beten und die Sakramente empfangen.

2. Kirche als Zeugnis, als sichtbarer Hinweis auf die Größe Gottes.

Ein Fenster zum Himmel, das uns sagen will, dass es mehr gibt als unseren geschäftigen Alltag. Kirchengebäude sind Mahnmale gegen die Gottvergessenheit.

3. Es gibt Kirchen, damit wir bei Trost bleiben, Orientierung bekommen, ermutigt werden. Ein Ort, an dem der Grauschleier auf unserer Seele verschwinden soll.

4. Kirche ist Ort der Erinnerung: wo komme ich her, wo gehe ich hin.

Sie ist ein Ort, an dem wir Gottes Segen empfangen, die Kraft, die unser Leben bestimmen will.

Andreas Dittrich berichtete über "den langen Marsch durch die Instanzen", den der Kirchengemeinderat mit Dekan Hauß damals gehen mußte, um ihre Forderungen zu erreichen: Erweiterung um den Ostflügel, Wiederaufbau der Sakristei und grundlegende Innenrenovierung mit Einbau einer neuen Heizung. Dazu zeigte er Fotos aus dem Archiv, die noch als Ausstellung in der Kirche zu sehen sind. Er freute sich auch, die letzten drei "Generationen" der Bürgermeister beim Gottesdienst zu begrüßen: Herr Pfeifer, Herr Gehring und Herr Kugel, während die drei Pfarrer Wettach, Metzger und Zimmermann leider absagen mußten.

Der Posaunenchor gab dem Gottesdienst mit seiner Liedbegleitung und einer gelungenen Bläser-Organ-Musik einen festlichen Rahmen. Der Vormittag klang mit vielen Gesprächen beim Kirchkaffee aus. Allen Helferinnen und Helfern ein ganz herzliches Dankeschön!

Marion & Andreas Dittrich



Jetzt schon das nächste Kirchenjubiläum vormerken: am 30. September feiern wir 100 Jahre Kindergarten Oberlinhaus und 25 Jahre Kindergarten Uhlandstrasse. Wer von diesen Ereignissen noch Fotos hat, möchte sich bitte bei Marion Schindler oder im Pfarramt melden. Vielen Dank!

BIBEL, TAUFGE & CO. - Konfirmandenzeit 2006/07

Der Konfirmandenunterricht soll dazu beitragen, dass die jungen Menschen sich entscheiden können wie sie in der christlichen Gemeinde zuhause sein wollen und welche Chancen sie haben in der Gemeinde mit zu wirken.

Die Konfirmation ist ein Teilaspekt der Reformationszeit. Der Reformator Martin Bucer aus Straßburg war schon vor 500 Jahren der richtigen Überzeugung, dass eine Konfirmation (confirmatio) also Befestigung im Glauben nach der Kindertaufe eine wichtige Einrichtung der Kirche sei. Dazu sei ein Unterricht erforderlich, der den jungen Menschen das, was sie im Religionsunterricht schon erlernt hatten, erneut und in tieferer Form nahegebracht werden müsse. Es dauerte aber noch einige Jahrzehnte, bis der Konfirmandenunterricht und die abschließende Konfirmation in allen evangelischen Kirchen usus wurde. Bis heute gibt es aber Unterschiede in den verschiedenen Landeskirchen. Manche Landeskirchen bieten nur einen Unterricht von neun Monaten an, andere sogar von zwei Jahren. Weil lange Zeit die Konfirmation mit dem Ende der Schulzeit zusammenfiel, war sie auch - und ist sie nach wie vor - ein Initiationsritual, das als wichtiger Meilenstein auf dem Weg ins Erwachsenenleben gilt. Es gibt zwei Deutungen der Konfirmation, die in den meisten Kirchen parallel bestehen: die persönliche Bestätigung der Taufe und damit das bewusste Ja zum christlichen Glauben und zur Kirchenzugehörigkeit und der Abschluss des kirchlichen Unterrichtes und Eintritt ins (kirchliche) Erwachsenenleben.

Die Konfirmation wird kirchenrechtlich als Übertritt zum mündigen Kirchenmitglied gesehen, wobei die konkreten Rechte in den verschiedenen Kirchen unterschiedlich sind. In einigen Kirchen, insbesondere der lutherischen Tradition, dürfen nur Konfirmierte am Abendmahl teilnehmen. In Kirchen, die eine offene Kommunion oder das Kinderabendmahl praktizieren, hat dieser Punkt keine Bedeutung mehr. In vielen Kirchen haben Konfirmierte ungeachtet ihres Alters das Recht, Taufpaten zu sein. In unserer badi-schen Landeskirche besitzen seit einigen Jahren die Konfirmierten sogar das passive Wahlrecht bei den Kirchenwahlen. Unser derzeitiger Konfirmandenjahrgang kann dieses Wahlrecht sogar schon bald, im November bei den Kirchenwahlen 2007 nutzen.

In unser Kirchengemeinde sollen die Konfirmanden das auffrischen und vertiefen, was sie, vielleicht schon vor langem, im Religionsunterricht gelernt haben. Angereichert mit neuen Erkenntnissen und mit neuen Aspekten. Bibelwissen, theologische Grundlagen, sie sollen Zusammenhänge zwischen biblischen Aussagen und unserer Umwelt erkennen. Sie lernen das Abendmahl kennen und wissen um dessen Bedeutung. Zusammenhänge zwischen der Dritten Welt und Europa sollen ebenso gesehen werden wie die Verhältnisse zwischen arm und reich in unserem Land. Die diakonischen Aufgaben als "Willensäußerung der Kirche" (Verkündigung in Wort und Tat) spielen eine ebenso wichtige Rolle, wie das Erlernen von Grundtexten unseres Glaubens.

Dazu gehören das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser oder der Psalm 23. Nicht ohne Murren über die "viele" Lernerei geht es manches mal ab. Gemeinsame Aktionen sollen in dem Maße wie es in der kurzen Zeit überhaupt möglich ist, ein klein wenig Gemeinschaftsgefühl wachsen lassen. Dazu trugen bei eine gemeinsame Freizeit auf dem Kapf, zwei Gottesdienste zum Thema Bibel und Taufe. Die Christbaumsammelaktion im Januar war eine Vormittagsaktion, bei der geschafft werden musste und ein Ausflug nach Meersburg zur Bibelgalerie soll ein kleiner Höhepunkt vor der Konfirmation sein. Mit der Konfirmation ist dann diese Zeit vorüber und es bleibt zu hoffen, dass etwas von dem Besprochenen weiter durch das junge Leben trägt.

Rolf Pfeffer

KiBiSo - KinderBibelSonntag



Jugendliche vom Teeniekreis - hier beim Theaterspiel der letzten Kinderbibelwoche - übernehmen auch beim Kinderbibel-sonntag Verantwortung. Etwa einmal im Monat werden Kinder der Klasse 1 - 6 am Sonntagmorgen von 9.30 Uhr - 11.00 Uhr ins Oberlinhaus zum Kinderbibel-sonntag eingeladen. Singen, Spielen und Basteln sowie ein biblisches Stück auf der Bühne lassen für die etwa 20 - 50 Kinder die Zeit wie im Flug vergehen. Am 4. Februar erlebten die Hochzeits-

gäste in Kana wie Wasser überraschen-derweise zu Wein wurde und erkannten so, dass sich Vertrauen in Jesus lohnt. Die Dietlinger Jungs und Mädchen staunten dabei über den leckeren Kinderwein.

Die nächsten vorgesehenen Termine sind der 6. Mai und der 8. Juli. Das Mitarbeiterteam freut sich über viele Kinder und Verstärkung aus der Gemeinde.

Christiane Bach

10. KINDERGARTEN-FLOHMARKT

KUNSTMUSEUM

Der Flohmarkt des Kindergarten Uhlandstraße feierte sein 10jähriges Jubiläum. Am 8. März 1997 fand erstmals ein Flohmarkt zugunsten des evangelischen Kindergarten Uhlandstraße statt. Die Idee war damals im Elternbeirat entstanden, dem Elke Schlittenhardt als Leiterin der Einrichtung angehörte. Um die Organisation der vielfältigen Aufgaben besser bewältigen zu können, bildete sich bald ein Flohmarktteam aus der Elternschaft.

Zunächst fand der Flohmarkt im Oberlinhaus statt, doch sowohl aus Platzgründen, wie ebenso um dem überwältigenden Ansturm der jungen Familien auf den gut organisierten Flohmarkt, der die Waren in Kommission verkauft, gerecht zu werden, wurde wenig später in die Mehrzweckhalle umgezogen.

Dank des großen Engagements des immer aktiven Flohmarktteams und der Bereitschaft aller Kindergarteneltern konnte in den letzten 10 Jahren eine statt-

liche Summe von 24.500 Euro erarbeitet werden, die den Kindergartenkindern zu Gute kommen.

Anlässlich des 10jährigen Jubiläums am 3. März 2007 sagte der Nachwuchs "Danke schön" an alle treuen Käufer, indem jeder ein aus Draht gebogenes Herz an der Kasse erhielt.

Die perfekte Organisation bei toller Stimmung trug auch diesmal wieder zu einem guten Gelingen bei. In vielfältiger Form waren wie immer alle Eltern beteiligt, sei es beim Transport, dem Auf- und Abbau, der Warenannahme, beim Hin- und Rücksortieren, an den Kassen, beim Kuchenverkauf, als Küchenteam, beim Abrechnen oder später beim Auszahlen. Stolz 1.400 Euro können sich auch diesmal wieder als Erlös sehen lassen.

Herzlichen Dank an all die vielen Mitwirkenden!

Heike Herb

Leiterin Kindergarten Uhlandstraße



Am Dienstag, den 6. Februar 2007 fuhren die Vorschüler des evangelischen Kindergartens im Oberlinhaus in der Turnstraße in Dietlingen mit Bus und Bahn in die Kunsthalle nach Karlsruhe. Dort wurden sie von einer netten Museumspädagogin begrüßt. Nach einer Einführung, in der die Kinder erfuhren, was ein Museum, eine Skulptur oder ein Gemälde ist, schauten sie die Bilder der Ausstellung an. Intensiv betrachteten sie drei Gemälde, die schon über hundert Jahre alt sind und auf denen sehr ernst blickende Kinder dargestellt sind. Die Museumspädagogin erarbeitete mit den Kindern die unterschiedlichen Gefühle und wie sie sich im Gesicht eines Menschen zeigen. Die Vorschüler hatten sehr viel Spaß dabei, sich gegenseitig genau anzuschauen, während sie fröhliche und wütende Gesichter ausprobierten. Nun durften die Kinder eigene Kunstwerke mit Pastellkreide kreieren. Dabei malten sie mit der Kreide ein Gesicht und freuten sich schon auf den Augenblick, in dem sie mit einem nassen Lappchen die Farbe verwischen konnten. Auf großen Bögen entstanden ausdrucksstarke fröhliche und traurige Gesichter.

Für die Kinder war der Besuch im Museum überaus lehrreich. Sie lernten sich genau zu betrachten und ihre Beobachtungen ebenso genau auf Papier zu bringen. Wer interessiert ist und die Kunstwerke der Kinder anschauen möchte ist herzlich in den Oberlin-Kindergarten eingeladen.

Andreas Fritz

Leiter Kindergarten Oberlinhaus

Wahlzeit!

4. bis 11.11.2007
in Ihrer Kirchengemeinde

DAS KREUZ

Im Kreuz sind zwei Dimensionen, die Vertikale und die Horizontale, miteinander verbunden. In Jesus Christus wurden Himmel und Erde zusammengebunden. In ihm haben sich Gottheit und Menschheit vereinigt. Das Göttliche hat sich an Weihnachten in die Erde hinabgesenkt bis tief unter die Erde, bis in den Tod hinein, um alles zu verwandeln. Die waagrechte Linie ist die Linie des Todes. Ausgestreckt liegen wir auf der Bahre. Alles, was tot ist, stürzt zu Boden, liegt flach und ist am Boden zerstört. Die Waagrechte für sich genommen ist ein Minus-Zeichen, der Inbegriff des Negativen. Erst wenn dieses "von oben her",

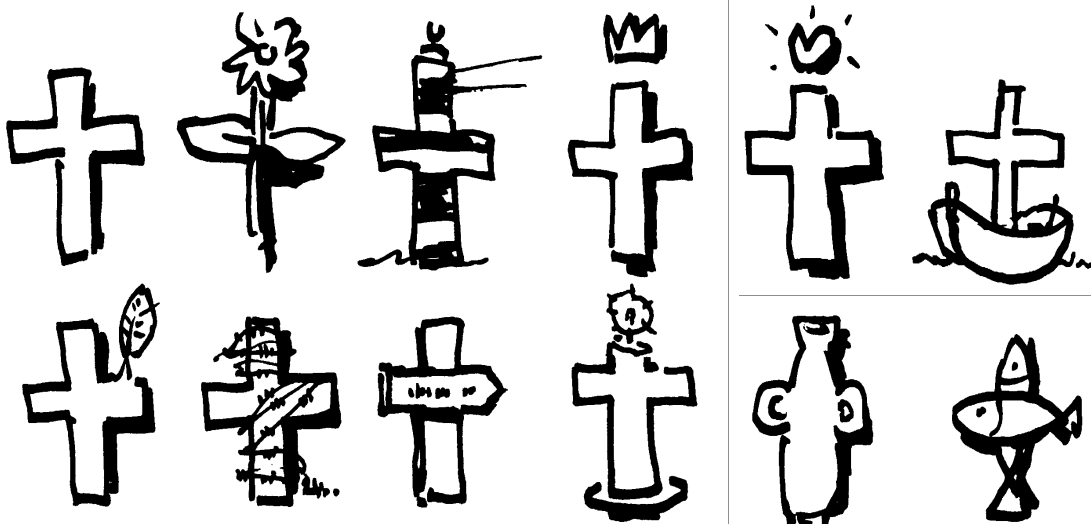
von der Lebenslinie durchdrungen wird, entsteht ein Kreuz, das Zeichen des Lebens und der Auferstehung. Aus dem Minus-Zeichen wird das Plus-Zeichen. Alles, was lebt, reckt sich Gott entgegen, will "nach oben" kommen, wächst dem Licht und der Höhe entgegen, will aufrecht stehen.

Das Kreuz ist zugleich Zeichen von Raum und Zeit: Vier Himmelsrichtungen, vier Paradiesströme, vier Elemente (Feuer, Wasser, Luft und Erde) kennzeichnen den Raum. Vier Jahreszeiten und Lebensphasen (Kindheit, Jugend, Erwachsensein und Alter) zählen wir. Die Vier bestimmt Raum und Zeit. Das

Kreuz, mit dem der Segen über die Welt gezeichnet wird, will Raum und Zeit ordnen, "oben und unten", "jetzt und dann" in Beziehung bringen.

Mit dem Kreuzeszeichen wird den Christen gesagt: Geh hin mit dem Segen, der "von oben" kommt, nimm die Liebe, die dir Gott in Christus zuwendet, an, und lass dich von ihr durchdringen. Und dann gib, was du empfangen hast, weiter an deinen Nächsten zur Rechten und zur Linken!

Heinz Gerlach



10



Aktuelle Informationen und Berichte gibt es auch im Internet:

www.ev-kirche-dietlingen.de
www.kelterner-forum.de
www.heilige-familie-keltern.de
www.paul-gerhardt-jahr.de
www.kirchentag.de
www.ekiba.de
www.ekd.de
www.brot-fuer-die-welt.de
www.kirche-ans-netz.de
www.keltern.de
www.katholisch.de

Besonderen Dank gebührte beim letzten Mitarbeiterfest Lorenz Bischoff, Sven Nittel und Benjamin Reister, die über zehn Jahre hinweg mit ihrem Einsatz das Café Regenbogen, die offene Jugendarbeit der Kirchengemeinde, prägten. Da wurde selbstverständlich in Eigenarbeit ein Raum im Obergeschoss des Oberlinhauses hergerichtet, Schreiner- und Malerarbeiten durchgeführt, ja sogar die Elektrik installiert. Dazu kamen die Möblierung des Raumes, das Anbringen einer Leinwand oder die Anschaffung einer Diskolicht- und Musikanlage. Jeden zweiten Sonntag war abends für einen kleinen Imbiss zu erschwinglichen Preisen für die Konfirmanden und konfirmierten Jugendlichen gesorgt. Beson-

derer Anziehungspunkt waren die alkoholfreien Cocktails in allen erdenklichen Farben und Geschmacksrichtungen.

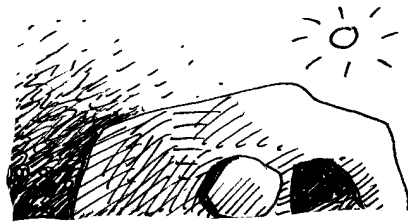
Aber auch Einladungen an die gesamte Gemeinde wurden ausgesprochen, beispielsweise an Heilig Abend nach dem Stall-Event zum Aufwärmen bei einem heißen Glühwein. Oder sie verkauften bei Gemeindefesten besagte Cocktails und spendeten den Erlös teilweise der Kirchengemeinde und deren Projekten. Die Kirchengemeinde dankt Lorenz Bischoff, Sven Nittel und Benjamin Reister für den jahrelangen Einsatz und hofft auf weitere Zusammenarbeit auch in anderen Bereichen.

Christiane Bach

DANKESCHÖN ...



Taufen



Spenden & Gaben

In der Zeit vom 28. Oktober 2006 bis zum 14. März 2007 sind im Pfarramt folgende Spenden eingegangen:

Wo am Nötigsten: 3.587,92 Euro, Seniorenarbeit: 665,60 Euro, Halbbatzen-Kollekte: 276 Euro, für Bedürftige: 100 Euro, Flohmarkt-Erlös: 81 Euro, Kirche: 100 Euro, Orgel: 50 Euro, Spenden für Gottesdienst-Cassetten: 162 Euro, Kelterner Forum: 287,05 Euro, Oberlinhaus: 100 Euro, Posaunenchor: 150 Euro, Partnergemeinde Graustein: 501 Euro, Heimatgruss Nr. 241: 755,85 Euro, Brot für die Welt: 6.110,35 Euro, Christbaum-Sammlung (für Konfirmanden-Arbeit): 438,40 Euro, Konfirmanden-Arbeit: 52 Euro, Uhland-Kindergarten: 350 Euro, Flohmarkt-Spenden Uhland-Kindergarten: 1.401 Euro, Oberlin-Kindergarten: 820,58 Euro. Das Kirchenopfer für das IV. Quartal 2006 betrug 2.506 Euro. Beim Weltgebets-tag wurden 140,50 Euro für einen besonderen Zweck gespendet.

Allen Spendern sagen wir ein herzliches Dankeschön.

Impressum

Herausgegeben von der Ev. Kirchengemeinde Keltern-Dietlingen, Am Pfarrgarten 3, 75210 Keltern-Dietlingen, Telefon 0 72 36 / 98 02 44, Telefax 0 72 36 / 98 02 43.
V. i. S. d. P.: Andreas Dittrich, Am Pfarrgarten 3, 75210 Keltern-Dietlingen.
e-mail: pfarramt@ev-kirche-dietlingen.de
Homepage: www.ev-kirche-dietlingen.de
Layout: Harald Ulmer, Mozartstraße 13/1, 75210 Keltern-Dietlingen.
e-mail: heimatgruss@ev-kirche-dietlingen.de
Druck: Baur Druck GmbH, Dieselstraße 15, 75210 Keltern-Dietlingen.
Auflage: 1.220 Exemplare.
Die Verteilung erfolgt kostenlos an alle evangelischen Haushalte in Keltern-Dietlingen.
Spendenkonto: Konto-Nr. 13 152 802, Bankleitzahl 666 923 00, Volksbank Wilferdingen Keltern, Kennwort: Heimatgruss.
Informations- und Materialdienste: "Der Gemeindebrief" und "Image - Ökumenischer Dienst für Pfarr- und Gemeindebriefe".
Redaktionsschluss der Ausgabe 243: Bitte beachten Sie den Termin auf der Homepage.



Beerdigungen

1. April 2007 / Palmarum

9.30 Uhr Familiengottesdienst mit dem Oberlin-Kinder-
garten.

5. April 2007 / Gründonnerstag

19.00 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abend-
mahls.

6. April 2007 / Karfreitag

9.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abend-
mahls unter Mitwirkung des Singkreises.
19.30 Uhr Passionsmusik des Singkreises.

7. April 2007 / Karsamstag

22.00 Uhr Taizé-Gebet in der Kirche.

8. April 2007 / Ostersonntag

8.00 Uhr Ökumenische Auferstehungsfeier auf dem
Friedhof.
9.30 Uhr Gottesdienst.

9. April 2007 / Ostermontag

9.30 Uhr Gottesdienst.

15. April 2007 / Quasimodogeniti

9.30 Uhr Gottesdienst.

22. April 2007 / Misericordias Domini

9.30 Uhr Gottesdienst.
16.30 Uhr Pfiffiger Gottesdienst für kleine Leute mit Fiffi
der Kirchenmaus.

28. April 2007

18.00 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abend-
mahls mit den Konfirmandinnen und Konfir-
manden.

29. April 2007 / Jubilate

9.30 Uhr Festgottesdienst anlässlich der Konfirmation.

5. Mai 2007

18.00 Uhr Taizé-Abendgebet im Chorraum.

6. Mai 2007 / Kantate

9.30 Uhr Gottesdienst unter Mitwirkung des Sing-
kreises.
19.00 Uhr Konzert mit dem Musikverein Dietlingen.

13. Mai 2007 / Rogate

9.30 Uhr Ökumenischer Festgottesdienst anlässlich des
100jährigen Jubiläums der Freiwilligen Feuer-
wehr Dietlingen. Musikalisch mitgestaltet von
der Gruppe Hoffnungsschimmer.

17. Mai 2007 / Himmelfahrt

9.30 Uhr Gottesdienst.

20. Mai 2007 / Exaudi

9.30 Uhr Gottesdienst.

27. Mai 2007 / Pfingstsonntag

9.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abend-
mahls.

28. Mai 2007 / Pfingstmontag

10.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst im Grünen mit den
vereinigten Posaunenchor aus Kelttern beim
Obst- & Gartenbauvereinshaus in Dietlingen.

3. Juni 2007 / Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst.

10. Juni 2007 / 1. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst mit Taufen.

16. Juni 2007

18.00 Uhr Taizé-Abendgebet im Chorraum.

17. Juni 2007 / 2. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst.

24. Juni 2007 / 3. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst.

Neubesetzung der Pfarrstelle ...

Nachdem sich auf die 1. Ausschreibung der Pfarrstelle Ende
Dezember 2006 kein Bewerber gemeldet hatte, beschloß der
Kirchengemeinderat, eine 2. Ausschreibung Anfang April ver-
öffentlichen zu lassen. Pfarrer i. R. Pöbel und der Kirchengemeinderat sind zuversichtlich, daß sich daraufhin ein(e) oder
mehrere BewerberInn(en) vorstellen werden. Wir halten die
Gemeinde auf dem Laufenden!

Währenddessen kommen die Renovierungsarbeiten am Pfarr-
haus gut voran, dank der von Erich Bolz hervorragend organi-
sierten Zusammenarbeit der verschiedenen Handwerker und
dank dem selbstlosen Einsatz einzelner Gemeindeglieder bei
den Eigenarbeiten.

Allen Beteiligten schon jetzt ein herzliches Dankeschön !

Andreas Dittrich

Teeniekreis Dietlingen

was dich erwartet...

Spaß & Action
Spiele & Musik
Leckereien und
eine ganz persönliche Message
für dein Leben!

Wir freuen uns auf dich!

Termine
Januar bis Juli

12. Januar	04. Mai
26. Januar	18. Mai
09. Februar	01. Juni
23. Februar	15. Juni
09. März	29. Juni
23. März	13. Juli
20. April	27. Juli

immer 14-tägig
um 17:29 Uhr
im Pfarrhaus
in Dietlingen